

Das Zeitalter der Globalisierung bringt zahlreiche transnationale Lebensläufe hervor. So prägen die unterschiedlichen Traditionslinien und Lebensläufe ihrer Familie auch den Werdegang und das Werk der italienisch-luxemburgischen Komponistin Nigji Sanges: „Die Vielfalt musikalischer Einflüsse und Tonwelten spielt für mich eine wichtige Rolle. Meine eigenen Kompositionen sind von der Musik unterschiedlichster Kulturen beeinflusst – es sind die Wurzeln des Menschen. Auch die Beobachtung meiner Umwelt inspiriert mich sehr, vor allem die Natur. Mein Leben hat sich bereits in unterschiedlichen Umgebungen abgespielt: Zaire, Japan, Italien, Griechenland, Kolumbien, Luxemburg.“

Nigji Sanges' Großvater väterlicherseits, Mario Sanges, stammt aus Neapel. Sowohl Mario Sanges wie seine Schwester Rosetta studierten Klavier am Konservatorium von Neapel. Als Offizier gelangte Mario Sanges Ende 1935 nach Äthiopien, im Kontext des völkerrechtswidrigen Angriffs des faschistischen Italiens gegen das Kaiserreich Abessinien. Nach dem Krieg blieb er in Äthiopien und lernte dort seine spätere Frau Anthoula Missailidis kennen. Ihr Vater, ein Grieche, stammte aus Konstantinopel. Das Paar brachte in Äthiopien ihren Sohn Ennio zur Welt – Nigji Sanges' Vater; später zog die Familie in die Republik Zaire (heute: Demokratische Republik Kongo), wo Mario Sanges als Ingenieur arbeitete. Ennio Sanges war u.a. als Pilot und Fabrikant tätig. Er lernte dort Philomène Assana kennen, deren Cousin Klarinettist war und African Jazz spielte.

Nigji Sanges wurde am 22. Februar 1984 in Kinshasa in der Republik Zaire geboren. Die Stadt ist heute nicht nur die größte Stadt in Afrika, sondern auch die größte frankophone Stadt der Welt und gleichzeitig sehr mehrsprachig. Bis zu ihrem fünften Lebensjahr wohnte Nigji Sanges in Kinshasa. „In dieser Kultur, in meinem damaligen Umfeld, war immer und überall Musik“, erinnert sich die Komponistin. Auf Kinshasa folgten einige Monate des Reisens nach Japan und durch Europa. In dieser Zeit seien sie viel mit dem Auto gefahren und haben dabei Musik gehört, erinnert sie sich. Sie habe daher bereits immer „Landschaften mit Musik verbunden“, hieraus sei möglicherweise später ihre Sensibilität zur Filmmusik erwachsen. Die Familie verbrachte einige Monate in Korinth, wo der Großvater nach dem Tod seiner Frau lebte. Ihrem Vater zufolge verbrachte Nigji Sanges als Kind viel Zeit mit Singen – wohl auch, weil sie sich nicht auf Griechisch verständigen konnte: „Gesangsimprovisation war ein Zeitvertreib.“

Im Juni 1989 zog die Familie nach Luxemburg-Stadt. In der Grundschule hatte Nigji Sanges Blockflötenunterricht, begeisterte sich für das Instrument und wurde auf ihren Wunsch hin von ihren Eltern am *Conservatoire de la Ville de Luxembourg* angemeldet und später auch im *Conservatoire du Nord*. Sie nahm Solfège-, Geigen- und Blockflötenunterricht. Letzteren bei Johny Fritz, dem sie ihre ersten Kompositionsversuche zeigte, sowie bei Marion Michels.

Die Begeisterung für die Musik wurde größer: Um sich die Musik anderer Komponisten zu merken, um sie „nicht zu vergessen“, versuchte Nigji Sanges das Gehörte mit ihren noch rudimentären Kenntnissen zu notieren. Sie war damals sehr begeistert von Mozarts 40. Sinfonie

und kam durch ihren Vater, der viel Opernmusik hörte, auch in Berührung mit Arien von Giacomo Puccini und Giuseppe Verdi. „Die Oper“, so Sanges, „ist quasi die Vorgängerin des Films und der Filmmusik“. Bereits als Kind sah sie viele Filme, vor allem italienische Klassiker (etwa von Bernardo Bertolucci oder Federico Fellini), und wurde in den Bann der Musik von Ennio Morricone, Nino Rota, oder Ryūichi Sakamoto gezogen. Die Musik der Fernsehserie *Rivière Espérance* von Bruno Coulais bezeichnet Sanges rückwirkend als „Auslöser dafür, sich für den Beruf der Filmmusikkomponistin zu entscheiden.“

Im Laufe der Jahre kamen am Luxemburger Konservatorium weitere Fächer hinzu: Klavier, Harmonielehre und Kammermusik. Als prägend beschreibt Nigji Sanges ihren Unterricht bei Romain Becker, der ihre Leidenschaft für das Komponieren nicht nur wahr-, sondern auch ernstnahm, und ihr im Rahmen des Harmonielehrekurses den Freiraum verschaffte, sich kompositorisch auszuprobieren. Ihre Begeisterung für Jazzmusik entstand im Teenageralter; sie besuchte Kurse in Jazzharmonie und -komposition bei Gast Walzing. Mit 18 Jahren begann Nigji Sanges mit Kompositionsunterricht bei Alexander Müllenbach.

Nach ihrem Schulabschluss zog es Nigji Sanges ans *Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Lyon*, das einzige Conservatoire national supérieur in Frankreich, an dem Filmmusik unterrichtet wurde. Sie nahm Kurse in Orchestrierung, verfolgte die Spezialisierung in Filmmusik; ihre Lehrer waren u. a. Loïc Mallié (ein Schüler von Olivier Messiaen), Patrick Millet und Luca Antignani. Am *Royal College of Music* in London studierte sie Filmmusik bei Joseph Horowitz sowie zeitgenössische Kompositionslehre. Die letzte Station ihrer musikalischen Ausbildung war das *Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris*, wo sie neben der neugegründeten Filmmusikklasse vor Laurent Petitgirard auch Kurse belegte in Orchestrierung (Anthony Girard) und Elektroakustik (Yan Maresz und Luis Naon). Nigji Sanges unterrichtete u.a. im *Conservatoire de la Ville de Paris* (10e arr.) und seit 2021 am *Conservatoire de la Ville de Luxembourg* Filmmusik, Komposition, Orchestrierung und Harmonielehre.

Heute ist Nigji Sanges in erster Linie als Komponistin tätig. Sie komponierte die Musik für den Spielfilm *La Mort viendra / Death will come*, einem Thriller von Christoph Hochhäusler (Prod. Heimatfilm, Amour Fou, Tarantula Belgique). Dieser Film wurde für den internationalen Wettbewerb des Filmfestivals von Locarno (2024) ausgewählt und dort uraufgeführt. Sie arbeitet auch zusammen mit der Regisseurin Laurence Thiriat am Film *Femmes Pirates* (Prod. Goyaves, Amour Fou), der Ende 2024 ausgestrahlt werden soll. Hervorzuheben ist auch ihre Zusammenarbeit mit dem Regisseur Jacques Lœuille; für sechs seiner Filme komponierte sie die Musik. Der Dokumentarfilm *Birds of America* (Prod. MK2 / Arte Cinema) kam 2022 in die Kinosäle. Mit *Modigliani et ses secrets* (2020) und *Rubens – Peindre l'Europe* (2017) arbeitete Sanges gleich an zwei Dokumentarfilmen, die sich mit der Malerei befassen, eine für sie äußerst erfüllende Tätigkeit, da sie sich neben Musik und Film sehr für Literatur und bildende Kunst interessiert. Zu erwähnen sei ebenfalls Nigji Sanges' Musik für *Finis Terræ*, einem Stummfilm von Jean Epstein (1929), die im Rahmen des Filmkonzerts am 2. Juni 2022 im *CAPE* in Ettelbrück von den *United Instruments of Lucilin* uraufgeführt wurde.

Aber auch Musik für das Theater spielt in den letzten Jahren eine zunehmend wichtige Rolle. Für den Theaterregisseur Fábio Godinho schrieb Sanges die Musik zu *Erop* von Romain Butti (Théâtre du Centaure, 2022), *Die Laborantin* von Ella Road (Théâtre des Capucins 2022 / Staatstheater Mainz 2023) und *À la Carabine* von Pauline Peyrade (Théâtre du Centaure, 2023). Mit dem englischen Theaterregisseur Richard Twyman arbeitete Sanges erstmals 2024 in dem Stück *Stolen Ground* von Anna Leader zusammen (Théâtre des Capucins 2024). Weitere Theaterproduktionen sind derzeit in Arbeit, so bspw. *The Beacon / Leuchtfeuer* von Nancy Harris.

Im Bereich Konzertmusik hat Nigji Sanges bereits knapp zwei Dutzend Werke zu verzeichnen, wie *Malambo* für Klavier solo, das für David Kadouch geschrieben und 2019 im Rahmen des Festivals *Aux Armes, Contemporains!* in La Scala Paris uraufgeführt wurde. *De Magia* für Flöte, Klarinette, präpariertes Klavier, zwei Metronome, Schlagwerk, Violine, Bratsche und Cello (eine Auftragsarbeit vom Luxemburger Kulturministerium) wurde 2022 von der *Kammerata Luxembourg* im *Trifolion* in Echternach uraufgeführt. „Jedes Genre, jede Besetzung erfordert eine andere Herangehensweise. Es ist fast wie ein Berufswechsel.“

Ihr Engagement für die Rechte von Komponistinnen und Komponisten führt dazu, dass Nigji Sanges im Verwaltungsrat der U2C (*Union des compositrices et compositeurs de musique pour l'image*, ehem. UCMF, *Union des compositeurs de musiques de films*) in Paris ist. Sie vertritt die FLAC (*Fédération Luxembourgeoise des Auteurs et Compositeurs*) im Beirat der Luxemburger Filmakademie und ist Mitglied der *Académie des Arts et Techniques du Cinéma (Académie des César)*.

Nigji Sanges war Initiatorin einer Studie über Arbeitsbedingungen von Filmkomponist:innen, die 2023 veröffentlicht wurde und für die sie auch das Vorwort verfasste (Jade Tifiou: *Étude de l'impact des conditions de travail sur les compositrices et compositeurs de musique pour l'image*, mit einem Vorwort von Nigji Sanges, FEED BACK 2023).

2024 ist Nigji Sanges Composer of Residence der zweiten Auflage des *Salon de Helen Buchholtz*, der im November bis Dezember im *Bridderhaus* in Esch/Alzette stattfindet.

Text, Auswahl der Quellen und Redaktion der Webseite: Noemi Deitz

Zitiernachweis:

Deitz, Noemi: Nigji Sanges, in: Musik und Gender in Luxemburg, hg. von Sonja Kmec, Danielle Roster und Anne Schiltz. URL: <https://mugi.lu/thema/nigji-sanges/> (aktualisiert am 27.11.2024, zuletzt eingesehen am ...)